

„Das goldene Zeitalter ist lange vorbei“

Burak Copur referiert vor der GSP zu den europäisch-türkischen Beziehungen

VON GABI NACHSTEDT

BÜCKEBURG. „Türkische Außenpolitik unter Erdogan: das Ende einer Partnerschaft mit dem Westen?“ So hat das Thema des Vortrages von Professor Burak Copur gelautet, der auf Einladung der Sektion Minden der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) online aus Essen referierte. Mehr als 30 Teilnehmer an diesem Zoom-Vortrag diskutierten anschließend ausgiebig mit dem Referenten.

Sektionsleiter Oberstleutnant a. D. Rainer Lüttge machte in seiner Begrüßung die Bedeutung der Beziehungen zur Türkei deutlich: „Das ist ein hochinteressantes Thema, denn die Türkei ist nicht nur ein beliebtes Reiseland, sondern ein wichtiger Wirtschaftspartner und ein Außenposten der NATO in einer kriselnden Region. Außerdem leben bei uns Millionen von Mitbürgern, deren Herkunftsland die Türkei ist.“

Der Referent an diesem Abend, Burak Copur, ist Politikwissenschaftler, Türkei-Experte sowie Integrations- und Migrationsforscher, der aktuell an der Universität Duisburg-Essen lehrt. Er gliedert die Beziehungen zur Türkei seit 2002 in drei Phasen. Die Zeit bis 2010 bezeichnet er als „Europäismus“, in der eine Demokratisierung der Innenpolitik, eine Entmilitarisierung der Außenpolitik und eine Modernisierung der Wirtschaft stattgefunden hätten. Das Land habe sich Richtung Wes-

Burak Copur referiert in einer Zoom-Konferenz der GSP über die politische Entwicklung der Türkei. FOTO: GN



ten gewandt, als 1999 in Helsinki beschlossen wurde, dass die Türkei Mitglied der Europäischen Union werden könne.

Diese Einleitung von Reformen sei maßgeblich dem Einfluss der deutschen Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder und Außenminister Joschka Fischer zu verdanken, die 2005 in die Eröffnung der EU-Beitrittsverhandlungen gemündet sei. Zu dieser Zeit sei die türkische Außenpolitik von einer kooperativen Haltung zur Lösung des Zypern-Konfliktes und einer friedlichen Zusammenarbeit mit Syrien, Jordanien und dem Libanon geprägt gewesen.

Es habe in diesem goldenen Zeitalter einen internationalen Aufstieg des Landes gegeben, als nicht ständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat, als Mit-

glied im Ministerkomitee des Europarates und als eine der größten Volkswirtschaften der Welt auf Platz 17. In dieser Phase sei die Türkei mit Blick auf die Demokratisierungs- und Modernisierungsprozesse ein Modellland für die arabischen Länder gewesen.

Copur nennt die zweite Phase der Entwicklungen dort Neo-Osmanismus – mit der Rückkehr des Islam im öffentlichen Leben, zeitlich von 2011 bis 2016 einzuordnen. Bedingt durch Unruhen und Umstürzen in vielen arabischen Ländern habe sich auch in der Türkei ein Politikwandel abgezeichnet. Begünstigt worden sei dies durch die deutsch-französische Ablehnung der EU-Vollmitgliedschaft. Ziel der türkischen Außenpolitik mit einem starken Recep Tayyip Erdogan als Re-

gierungschef, dem Gründer der AKP-Partei, sei nach Ansicht des Referenten, die Anknüpfung an das Erbe des Osmanischen Reiches gewesen. Mit der Hoffnung der türkischen Führung, die sunnitisch-islamische Welt unter ihrer Leitung und Dominanz neu zu formen. Doch das führte nach Ansicht Copurs zum Abstieg der Türkei zum „Troublemaker“ in der Region – mit dem Zerwürfnis mit Ägypten, dem Abbruch der Beziehungen zu Syrien und der Feindschaft mit Israel.

Die jetzige Phase der Beziehungen zur Türkei bezeichnet Copur als Eurasismus. Erdogan wurde 2014 als Präsident gewählt. Der vereitelte Putsch zwei Jahre später habe eine Stärkung der rechtsextremen Kräfte im Land zur Folge gehabt – mit zwei Feindbildern: den Kurden und den Westen. Ihnen schwebt als Gegenmodell zur EU ein eurasischer Staatenverbund vor, in dem die großtürkische Expansionspolitik eine wichtige Rolle spiele.

Der Referent sieht Ankaras Nahostpolitik als gescheitert an. Die Türkei befinde sich mit fast allen östlichen Nachbarländern im Konflikt. Durch die Verhaftung westlich orientierter Journalisten, den Kurdenkonflikt, den Umgang mit Nichtmuslimen und die tiefe gesellschaftliche Spaltung isoliere sie sich international immer mehr. Sein Fazit: „Solange Erdogan regiert, wird die Türkei nicht zur Ruhe kommen, und es wird keine Annäherung geben.“